

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz
Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde
Band: 68 (1994)

Buchbesprechung: Buchbesprechung
Autor: Erdin, E.A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechung

Die Geschichte des Stiftes Sädingen
Fridolin Jehle und Adelheid Enderle-Jehle, Verlag Sauerländer, Aarau 1993

E. A. Erdin

Mit Spannung greift man zu dieser Neuerscheinung, deren fesselnder Inhalt bei fortlaufender Lektüre eher zu- als abnimmt. Frau Adelheid Enderle-Jehle hat mit der Vollendung der Arbeit ihres Vaters, des angesehenen Historikers Dr. Fridolin Jehle, dessen Lebenswerk die verdiente Krone aufgesetzt. Ein Leben lang hat der Verfasser der Erforschung des Lebens des heiligen Fridolin sowie der Geschichte des Stiftes Sädingen viel Zeit gewidmet. Seine gründlichen und minuziösen Forschungen dürften in bezug auf Sädingen kaum noch ergänzt oder gar übertroffen werden können.

Die Gründung des Klosters Sädingen im frühen Mittelalter ist zwar zeitlich ziemlich genau einzugrenzen, lässt aber mangels zeitnahe Quellen keine exakten Angaben zu. Aus dem königlichen Eigenkloster der Karolingerzeit entwickelte sich die Stiftung Fridolins zum Reichskloster und schliesslich zur Reichsabtei, der eine gefürstete Äbtissin bis zur Aufhebung des Klosters vorstand.

Mit der politischen Entwicklung im Innern der Abtei entwickelte sich auch der Besitz an wirtschaftlichen Gütern bis zum eigentlichen Klosterstaat beidseits des Oberrheins. Damit verbunden war notwendigerweise auch eine variable rechtliche Verfassung der Lehensträger, Pächter und Verwalter bis hin zu den Bewohnern der sich allmählich um das Kloster entwickelnden Stadt.

Man vernimmt von ausgedehnten Besitzungen im Wiesental, im Breisgau,

im Kaiserstuhl, im Jura und im schweizerischen Mittelland bis an den Zürichsee, nach Glarus und bis im oberen Rheintal. Selbstverständlich für uns sind Sädingens Grundherrschaften und Kirchenpatronien im Fricktal. Tausch und Verkauf, Ablösungen, Abtrennungen und Verluste dieses weitgefächerten Grundbesitzes finden eine aufschlussreiche Schilderung, die für manchen Leser unerwartet neu sein dürfte.

Ein Kapitel ist der geistlichen Verfassung des Stiftes gewidmet. Welche Ordensregel Sädingen in den Anfangszeiten befolgte, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Genauern Aufschluss erhalten wir erst durch die Statuten von 1458, die bestimmen, dass nur adlige Frauen ins Stift aufgenommen werden, die in der Gemeinschaft geistliche und Hofämter zu übernehmen haben. Zur Stiftsgemeinschaft gehörten auch meistens vier Chorherren, die für den priesterlichen Dienst besorgt waren und oft auch für Geschäfte beigezogen wurden, die den geistlichen Frauen weniger gelegen waren.

Ein letzter Abschnitt der Stiftsgeschichte ist der bewegten und oft stürmischen Zeit der Fürstäbtissinnen gewidmet. Unter diesen Damen treten uns Regentinnen entgegen, die zielbewusst, kraftvoll, energisch und würdig die Interessen ihres Stiftes vertraten und mit Überzeugung und Durchsetzungsvermögen ihre Aufgaben meisterten. Darunter treten auch mehrere Vertreterinnen von

Geschlechtern aus der heutigen Schweiz auf. Selbst in den düstern Zeiten der Reformation, des Bauernaufstandes und des Dreissigjährigen Krieges gelang es immer wieder, das Stift vor den drohenden Gefahren zu retten.

Im Frieden von Pressburg wurden die österreichischen Vorlande am 26. Dezember 1805 dem Kurfürsten von Baden zugeschlagen. (Der fricktalische Besitz war schon 1801 im Frieden von Lunéville an Frankreich, dann an den kurzlebigen Kanton Fricktal und schliesslich 1803 an den neuen Kanton Aargau gekommen.) Am 25. Februar 1806 ergriff dann Baden offiziell Besitz vom Stift Säkingen und seinen Gütern. Damit endete eine mehr als tausendjährige Geschichte in geistlichen und weltlichen Belangen in unserer Gegend. Trotz gewandelter Verhältnisse besteht in der alteingesessenen Bevölkerung noch immer eine innere Bindung zu Säkingen, zum heiligen Fridolin und zum ehemaligen Stift, dessen bauliches Wahrzeichen, das grossartige Münster, immer ein Anziehungspunkt für die gesamten Bewohner des ehemaligen Klosterstaates bleiben wird.

Mit diesem Geschichtsbuch liegt nun ein Standardwerk zu Säkingen vor, das nicht nur von der Forschung her uneingeschränkte Anerkennung verdient, sondern auch jedem Leser, der an der erweiterten Heimatgeschichte interessiert ist, in gut leserlicher Form eine Fülle von Hinweisen zur eigenen Dorf- und Familiengeschichte bieten kann. Unsere Vereinigung hat mitgeholfen, das Buch zu veröffentlichen. Es war dies eine Dankespflicht an den Verfasser, der lange Jahre unserem Vorstand angehört hatte. Ein herzlicher Dank, verbunden mit grossem Lob, gilt nicht weniger unserer Vizepräsidentin Frau Adelheid Enderle-Jehle, die mit ungeheurem Einsatz das Werk

ihres Vaters zur Druckreife gebracht und, so wünschen wir, einer grossen Leserschaft zugänglich gemacht hat.